

Laibacher Zeitung.

Nr. 92.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzj. fl. 11, halbj. fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 50 kr. Mit der Post ganzj. fl. 15, halbj. fl. 7.50.

Montag, 23. April

Insertionsgedr. bis 10 Zeilen: 1mal 60 kr., 2mal 80 kr., 3mal 1 fl.; sonst pr. Zeile 1m. 6 kr., 2m. 8 kr., 3m. 10 kr. u. s. w. Infectionsteimpel jedesm. 50 kr.

1866.

Amtslicher Theil.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 12. April d. J. dem Schmelzer und Pünzenschläger des Laibacher Landmünzprobir-amtes Josef Elsner in Anerkennung seiner vielfährigen und treuen Dienstleistung das silberne Verdienstkreuz mit der Krone allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 15. April d. J. allergnädigst anzuordnen geruht, daß in Anerkennung der während der letzten Choleraepidemie um die Erhaltung des öffentlichen Gesundheitszustandes erworbenen Verdienste dem ersten Rathe der Zentralseebehörde in Triest, Hofrath Julius von Conti Ritter von Cedassamare, dem Rathe der Zentralseebehörde Richard Ritter von Erco, dem Konzipisten der Zentralseebehörde Franz Mandel von Mandelstein, dem Hafenkapitän in Triest Ludwig Blasich, dem Hafenkapitän in Venedig Vinzenz Piola, dem Lazarethdirektor in Triest Ferdinand Bogatschnigg, dem Lazarethdirektor in Martinschizza Mirolaus Coda, dem Primararzte des Zivilspitales in Fiume Dr. Anton Felix Giacich, dem Hafenkapitän in Chioggia Karl Brusomini und dem eventuellen Sanitätswächter des Seelazaretbes in Martinschizza Joseph Crespi der Ausdruck der Allerhöchsten Zufriedenheit bekanntgegeben werde.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 17. April d. J. die von dem Universitätsprofessor Dr. Franz Karl Vott angeforderte Enthebung von seiner Stellung als Mitglied des Unterrichtsathes allergnädigst zu genehmigen und den Universitätsprofessor und derzeitigen Dekan des Professorenkollegiums der philosophischen Fakultät in Wien Dr. Robert Zimmermann zum Mitgliede des Unterrichtsathes mit der Zuweisung in die Sektion für philosophische Fakultäten zu ernennen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 9. April d. J. die Privatdozenten an der Prager Universität Dr. Theophil Eiselt, Dr. Joseph Kaulich, Dr. Johann Steiner zu außerordentlichen Professoren an dieser Hochschule, und zwar den ersten für die Klinik der Brustkrankheiten, den zweiten für spezielle Pathologie und Therapie und den dritten für Kinderheilkunde allergnädigst zu ernennen geruht.

Nichtamtlicher Theil.

Laibach, 23. April.

Wir befinden uns zur Stunde in der Kriegs- und Friedensfrage noch immer im Stadium der „friedlichen Gerichte“, welche bisher von offizieller Seite noch in keiner Weise bestätigt werden. Die „Abrüstung“, um die neue Vereinerung des deutschen Sprachschazes zu adoptiren, ist noch keineswegs, wie Berliner Telegramme glauben machen wollten, auf den 25. und 26. d. M. bestimmt. Sie befindet sich noch im Stadium der Vorverhandlung. Einstweilen kann der Friedensfreund nur aus dem nicht unbedeutenden Unwohlsein des preussischen Premiers einige Hoffnung auf ein ruhigeres Verhalten desselben schöpfen. Das Schweigen in den Wiener offiziellen Kreisen deutet wohl auf einen eingetretenen Stillstand in den Verhandlungen hin. Umso mehr ist den mit so großer Bestimmtheit auftretenden Friedensgerüchten gegenüber, die sich nur zu oft als Börsenmanöver entpuppen, Vorsicht dringend geboten. Wenn aber die beiden feindlichen Brüder Oesterreich-Preußen augenblicklich einander nachdenklich gegenüberstehen, so lassen die deutschen Mittelstaaten die Hände nicht müßig im Schoße ruhen. In Augsburg finden Verhandlungen zwischen denselben statt, und wir wollen hoffen, der württembergische „Staatsanzeiger“ werde nicht wieder dementirt werden, wenn er von der erfolgten Einigung zwischen Württemberg, Baiern und Baden meldet. Die Mittelstaaten sind berufen, in Deutschland die rechte Mitte zwischen preussischen Annexionsbestrebungen und dem kleinstaatlichen Partikularismus herzustellen, und ihre Uebereinstimmung verbürgt uns daher sicherer den Frieden, als jede vorübergehend friedliche Velleität Preußens.

Was die Haltung der auswärtigen Mächte betrifft, so möchten wir der von Frankreich so emphatisch proklamirten Neutralität nicht so unbedingt trauen, wie dies ein Wiener Blatt thut, das in der That eine bonapartistische Färbung zeigt und uns einigermaßen an die Haltung der allgerneinsten Opposition Sr. Majestät im gesetzgebenden Körper erinnert. Die für den Fall des Kriegsausbruches beigesetzte Drohung der Einmischung Frankreichs läßt den Bierdesuf zu sehr hervorblicken. Was England betrifft, so deutet die Antwort Bahrds auf Verney's Interpellation darauf hin, daß im Falle des Krieges England als Garant der sächsischen Gebietstheile Preußens zu interveniren gedenke. Preußens Integrität dürfte sonach im Kriegsfall jedenfalls Gefahr laufen, da das Ausland

eine Machtvergrößerung ohne entsprechende Kompensation nicht zulassen könnte.

Die Adressdebatten in Pest sind nun geschlossen. Ueber das Schicksal der Adresse, sowie über die Erwartungen, welche die Regierung an die Thätigkeit der Siebenundsechzigerkommission knüpft, macht die „Oesterr. Zeitung“ folgende Andeutungen: „Wir haben, als das Unterhaus jene Adresse beschloß, sie als eine einfache Rechtsverwahrung, als die Beruhigung des konstitutionellen Gewissens auffassen zu dürfen geglaubt, und dieser Charakter bleibt ihr, nachdem die Magnatentafel ihr beigetreten, beigetreten unter Äußerungen des höchsten Vertrauens zu den Männern und zu den Absichten der Regierung. Die Adresse wird jetzt der Regierung überreicht und von ihr sehr wahrscheinlich einfach zur Kenntniß genommen werden, und damit ist die unfruchtbare Diskussion über abstrakte Prinzipien zu Ende und es wird die Siebenundsechzigerkommission jetzt das Feld der wahrhaft fruchtbringenden Thätigkeit zu betreten im Stande sein, welche diese Prinzipien den konkreten und realen Verhältnissen und Bedürfnissen dienstbar macht.“

Preussische Rüstungen.

In Bezug auf die preussischen Rüstungsmaßregeln verlautet mit Bestimmtheit, daß in diesen Tagen eine Abtheilung des Garde-Feldartillerie-Regiments nach Breslau dislozirt und daß von dort aus die erste Fußabtheilung des schlesischen Feldartillerie-Regiments Nr. 6 weiter an die österreichische Grenze vorgeschoben werden soll. Gleichzeitig mit diesem Vorrücken gegen die österreichischen Grenzen im Süden sucht Preußen im Norden, in den Herzogthümern, seine Position zu verstärken. An der Festung Däppel-Sonderburg, die mit allen neueren Schanzen binnen zwei Monaten vollständig armirt sein soll, wird aufs eifrigste gearbeitet, und es sind an Holz und Steinen großartige Bestellungen gemacht worden. Die Festungsanlagen werden viel gewaltiger, als noch vor Kurzem in Aussicht genommen schien. Bisher waren es auf der Alsen Seite und Sonderburg 5, auf der Däppeler Seite 2 kleine Schanzen und der Brückenkopf. Nun erhält Sonderburg eine weitere Schanze und wird der ganze Däppeler Höhenzug, der früher von den Dänen besetzt war, mit 6 großen und kleinen Forts versehen werden, das größte erhält 30 Kanonen. — So bringt jeder Tag neue Details von den enormen Anstrengungen, die Preußen macht, seine — „Defensiv“-Stellung zu befestigen.

Seniileton.

Viktor Hugo's Arbeiter des Meeres.

Vor zwei Jahren erschien Viktor Hugo's Werk über Shakespeare, das, beiläufig gesagt, verdient hätte, mit dem Shakespeare'schen Motto geschmückt zu werden: „Dies sind nur wirbige und wirre Worte.“ In der Vorrede zu demselben erzählt der Verfasser einen kurzen Dialog, den er mit seinem Sohne geführt, als sie beide nach dem Staatsstreich des Dezember das Asyl der Kanalinsel aufgesucht. „Was wirst Du nun thun?“ „Und was wirst Du thun?“ „Ich werde Shakespeare überlegen.“ „Und ich werde das Meer betrachten.“ Man bemerkt die Feinheit; Shakespeare und das Meer, Shakespeare überlegen und das Meer betrachten. Die Analogie ist eine vollkommene. Das Meer betrachten ist kein Wüßthum, es ist eine Arbeit, so gut wie es eine Arbeit ist, den Shakespeare zu überlegen. Und zwar eine Arbeit, der nur wenige gewachsen sind. Das Meer ist unendlich, wie Shakespeare, und nur der geniale Blick vermag in seine Tiefen zu dringen. Inzwischen ist die Betrachtung nicht ohne Folgen geblieben; in seinem neuesten Werke hat Viktor Hugo das Meer gewissermaßen „überlegt.“ Er offenbart sein Gefühl, sein Schauen beim Anblick des Meeres.

Das Werk hat eine Vorrede, die so kurz und so charakteristisch ist, daß wir nicht unterlassen mögen, sie hier mitzutheilen. „Die Religion, die Gesellschaft, die Natur — das sind die drei Mächte, mit denen der Mensch zu ringen hat. Diese drei ihm feindlichen Mächte sind zugleich seine Bedürfnisse. Er muß glauben — da-

her der Tempel; er muß schaffen — daher die Gemeinde; er muß leben — daher der Pflug und das Schiff. Diese drei Lösungen aber umfassen drei Kämpfe. Diese drei zusammen umfassen die schwere Aufgabe des Lebens.“ (Man analysire diesen Satz genau, und man wird zu dem überraschenden Resultate kommen, daß unter anderem das Leben auch das Leben umfaßt.) „Die Gegner, mit denen der Mensch es zu thun hat, sind: der Aberglaube, das Vorurtheil und die Elemente. Eine dreifache Ananke lastet auf uns: die zwingende Noth der Dogmen, die der Gesetze und die der Dinge. In „Notre Dame de Paris“ hat der Verfasser die erste enthüllt; in den „Misérables“ hat er die zweite gezeichnet; in diesem Buche schildert er die dritte.“ Man erwartet den Zusatz, daß alle anderen Dichtungen außer diesen dreien der Zerstörung übergeben werden möchten, wie einst die Bibliothek von Alexandria; denn entweder behandeln sie dieselben Stoffe wie Viktor Hugo, dann sind sie überflüssig, oder sie behandeln andere Stoffe, dann sind sie verkehrt.

Es gehört die ganze Eitelkeit Viktor Hugo's dazu, in der unbedeutenden Geschichte, die er uns erzählt, den typischen Kampf des Menschen mit den Elementen verkörpert zu sehen, in noch höherem Maße, als nur seiner Eitelkeit es möglich war, uns glauben machen zu wollen, seine „Misérables“ zeichnen und die moderne Gesellschaft. Wenn ich gefragt würde, was das Seltsame sei, das mir im Leben begegnet, ich würde erzählen, daß ich einmal eine deutsche Frau gesprochen, eine Frau von Gemüth und Geist, welche die „Misérables“ aufrichtig bewunderte. Das Plot dieses Romans ist ebenso unendlich, mag man es psychologisch analysiren, mag man den technischen Theil, das juristisch-wirtschaftliche Element in Betracht ziehen. Und vor allen Dingen, er verfehlt die Aufgabe; er beschäftigt sich nicht mit der sozialen

Kernfrage des Jahrhunderts: dem Kampfe des Proletariats, der kapitallosen Massensarbeit um Besserung ihrer Stellung.

In noch erhöhterem Maße verrathen die „Arbeiter des Meeres“, daß Viktor Hugo's Phantasie steril geworden; sie theilen mit seinen früheren Werken das Bestreben, das Monströse mit dem täuschenden Scheine der Wahrheit zu umkleiden, aber die Hülle grotesker Züge, das Bestechende eines reichen Arabesken Schmuckes ist verloren gegangen; wir sehen die Qual der Produktion. Aber in noch höherem Maße verfehlen sie das gestellte Thema. Die Arbeiter des Meeres, das sind für uns doch die Männer, die im Dienste der Menschheit und der Zivilisation den schweren Kampf gegen das Element wagen, die ersten Weltumsegler, die Nordpolfahrer, die ersten Erbauer von Deichen, meinetwegen die Bemannung von Rettungsbooten, die für Zwecke der Menschlichkeit ihr Leben einsetzen. Viktor Hugo schildert uns das Leben der Küstenschiffer von Guernsey, die mit der Geschichte der Zivilisation keinen Deut zu thun haben.

Aber selbst dieses Leben wird nicht in seiner Breite erfasst, sondern eine absurde Episode aus demselben herausgenommen. Ein Dampfschiff, das die Fahrt zwischen Guernsey und dem Kontinente vermittelte, ist an öden Klippen im Meere aufgelaufen; Giliat unternimmt es, die Maschine desselben zu retten, er ganz allein, und besteht zu diesem Zwecke eine entsetzliche, anhaltende, aufreibende, an allen Entbehrungen reiche einsame Arbeit. Eine Maschine, die für das Wohl der Menschheit heraus gleichgiltig ist, durch deren Rettung er indessen meint, die Geliebte sich verdienen zu können.

Die Geschichte der Rettung dieser Maschine, mit weitaufweisendem technischen Detail, füllt das größere Drittel dieses Buches aus. Ich kenne nur noch ein Werk,

Oesterreich.

Wien, 19. April. Die Modalitäten, unter welchen die Sträflinge von der Strafanstalt Garsten, etwa 400 an Zahl, Unternehmern zur Verwendung gegeben werden, sind vorzugsweise folgende: Die Entlohnung des Sträflings hat nach Stücken der Arbeit, oder wo dieses nicht thunlich oder wegen der erst zu erlernenden Beschäftigung nicht ausführbar ist, nach Arbeitsstunden, welche auf sieben bis eilf Stunden nach Verschiedenheit der Jahreszeit festgesetzt sind, einzutreten, von welcher Entlohnung nur ein Theil, derzeit die Hälfte, für den Strafhausefonds zur Deckung der Verpflegskosten verwendet, die andere Hälfte den Sträflingen als Eigenthum betaffen wird. Die Sträflinge werden den Unternehmern auf die Dauer von zwei Jahren überlassen, und findet diese Ueberlassung unter der Zahl 50 an einen Unternehmer nicht statt. Ausnahmsweise können Angebote auf eine geringere Zahl als 50 Sträflinge Berücksichtigung finden, wenn diese Angebote für die gewerbliche Ausbildung auch nur Einzelner oder durch den höheren Ertrag der Arbeitsprodukte besondere Vortheile bieten. Der Unternehmer verpflichtet sich, die Zahl der Sträflinge, deren Arbeitskraft ihm überlassen wurde, das ganze Jahr hindurch zu beschäftigen, und zahlt für jeden Mann das bestimmte Entgelt in monatlichen Defursivraten zu Händen der k. k. Strafhauverwaltung in Garsten. Die Vermehrung oder Verminderung der Arbeitskräfte kann nur im Einvernehmen mit der Strafhauverwaltung und auf Antrag der k. k. Oberstaatsanwaltschaft als zulässig erklärt werden. Da die ununterbrochene Beschäftigung der Sträflinge ein Hauptzweck des Kontraktes ist, so macht sich der Unternehmer verbindlich, auch dafür zu sorgen, daß, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, dann mit Ausnahme der Ess-, Erholungs- und Unterrichtsstunden, alle übrigen festgesetzten Arbeitsstunden stets ununterbrochen mit Arbeit ausgefüllt werden und keine Arbeitsstockung eintrete.

Wien, 19. April. Die heutige Nummer des „P. Naplo“ bringt das gestern signalisirte Communiqué der Deakpartei, in welchem die von der „Pester Korrespondenz“ gebrachten Mittheilungen aus der Siebenundsechzig-Kommission dementirt werden. Das Communiqué lautet: „Die „Pester Korrespondenz“ veröffentlicht über die Inauguration der gemeinsamen Verhältnisse der Siebenundsechzig-Kommission oft Nachrichten, welche gar keine Authentizität besitzen und — weil die ungarischen Blätter, welche aus besseren Quellen schöpfen könnten, sie ohne alle Bemerkung mittheilen — das Publikum irreführen können. So theilt die „Pester Korrespondenz“ die auf die Verathungsordnung bezüglichen sieben Punkte des Subkomitees theils inkorrekt, theils vollkommen einstellt mit. Unrichtig ist auch die jüngste Mittheilung: „Der Vorschlag des Fünferkomitees der großen Kommission lautet im ersten Punkt dahin, daß die große Kommission sich erst dann in die Detaillirung der gemeinsamen Angelegenheiten einlasse, wenn zwischen der Regierung und dem Landtage bereits ein Uebereinkommen hinsichtlich der Prinzipien zu Stande gekommen sein wird.“ Der erste Punkt des Vorschlages des Fünferkomitees lautet so: „Es möge beschlossen werden, ob die Kommission es für zweckmäßig hält, sich sofort in eine erschöpfende detaillierte Ausarbeitung des ganzen Vorschlages einzulassen, oder ob sie es für besser hält, vorläufig die Hauptgrundsätze und auf Grund derselben die Skizze des Vorschlages auszu-

arbeiten und an die detaillierte Ausarbeitung erst dann zu gehen, wenn diese Skizze und die darin enthaltenen Prinzipien definitiv angenommen sein werden.“ — Dieser Punkt stellt also nur die Frage auf, über welche die große Kommission vor allem erst ins Reine kommen muß, und entscheidet noch nichts. — Unbegründet sind auch die übrigen in derselben Mittheilung der „Pester Korrespondenz“ enthaltenen Nachrichten. Nachdem das Fünferkomitee nur die Fragen und die Gegenstände der Verathung bezeichnet, selbst aber keine Meinung ausgesprochen hat: „so können sich nicht die einflussreichsten Deputirten gegen die Meinung dieses Komitees auf das Haus berufen und das Haus kann die im ersten Punkt des vom Fünferkomitee gemachten Vorschlages enthaltene Meinung modifiziren. Auch wissen wir nicht, aus welcher Quelle die „Pester Korrespondenz“ die Nachricht geschöpft hat, daß die Siebenundsechzig-Kommission Mittwoch die erste Sitzung halten werde. Davon wissen selbst die einflussreichsten Deputirten nichts.“

— 20. April. Die Nästure der Deputirten-tafel gibt bekannt, daß wegen der im neuen Landhause vorzunehmenden Aenderungen die nächsten Sitzungen wieder im Museum stattfinden werden. — Die ungarisch-kroatische Deputation hielt gestern ihre erste Sitzung, welche dem „Vilag“ zufolge nur privater Natur war und einen vorläufigen, orientirenden Ideenaustausch zum Zwecke hatte.

— 20. April. Wie der „Lloyd“ von einflussreichen Mitgliedern der kroatischen Deputation vernimmt, kann man sich nach dem Geiste, von welchem die bisherigen Vorbesprechungen derselben erfüllt waren, bezüglich des Erfolges den besten Hoffnungen hingeben.

Agram, 17. April. Angesichts der von außen her Oesterreich drohenden Gefahren betont „Sviet“ die Nothwendigkeit und Dringlichkeit einer Versöhnung der österreichischen Völker. Es möge in so einer Zeit der Gefahr nicht ein jedes Volk für sich irgend einen scheinbaren, für das zweite Brudervolk aber schädlichen Vortheil, welcher zuletzt zum Verderben aller führen könnte, zu erhaschen suchen. Oesterreich könne nicht den einzelnen Völkern gerecht werden, wenn diese selbst nicht gegenseitig vom Gerechtigkeitsfiane geleitet werden; daher sollen sie sich alle auf den Boden der Gleichberechtigung stellen, ein Reichszentrum, ohne welches eine Machtentwicklung des Staates nicht einmal im Frieden, geschweige dem zu Kriegszeiten denkbar sei, anerkennen und der Krone geben, was der Krone gebührt, während letztere den Völkern gleiche Pflichten und Rechte zuweisen müsse. „Sviet“ ist der sicheren Ueberzeugung, daß die zwischen den österreichischen Volksstämmen jetzt obwaltenden Zwistigkeiten nicht so weit reichen, daß dieselben im Falle eines Krieges sie hindern sollten, sich zum Schutze der Krone treu und einmüthig zu erheben, jedenfalls sei dies von den Slaven gewiß, denen an der Erhaltung Oesterreichs am meisten gelegen sei; Oesterreich seinerseits müsse seine Slaven beschirmen.

Vor einigen Tagen, wird aus Venedig gemeldet, haben in St. Dono, an der Sila-Mündung, bedenkliche Bauernunruhen stattgefunden, welche sogar die Herbeiziehung von Truppen nothwendig machten. In Folge der anhaltenden Regengüsse nämlich wurden sehr viele Felder überschwemmt und geriethen nun auch die betreffenden Bodenarbeiten ins Stocken, was zur Folge hatte, daß viele von den Bauernleuten in Noth geriethen. Es rotheten sich ungefähr 60 derselben am vorigen Donnerstag vor dem Gemeindehause zusammen

und verlangten „Arbeit oder Brot.“ Anfangs gelang es nun dem Distriktskommissar, diese Leute zum Auseinandergehen zu bewegen — aber sie kamen des andern Tages wieder in verstärkter Zahl und wurden bedeutend lauter, so daß die Gendarmerie einschreiten mußte, und als auch dieses nichts nützte und die Zusammenrottungen in verstärkterem Maßstabe stattfanden, wurde von Treviso Militär requirirt, welches auch unter Anführung eines Offiziers erschien. Die bewaffnete Macht, so wie der Umstand, daß die Gemeindevorsteherung in der Eile den Bau einer Straße anordnete und hierbei die beschäftigungslosen Bauern verwendete, bewirkten, daß endlich die Ruhe wieder hergestellt wurde, obgleich man es für gut fand, die Truppen vorderhand im Dorfe zu behalten.

Ausland.

München, 19. April. Zwischen den Mittelstaaten sind bezüglich der Bundesreformfrage Verhandlungen im Gange. Wahrscheinlich treten die Minister der Mittelstaaten übermorgen zu einer Konferenz in Augsburg zusammen. Ob Hannover und Anhalt vertreten sein werden, ist noch zweifelhaft.

— 20. April. Freiherr v. d. Pforden reist morgen Mittags zur Ministerkonferenz nach Augsburg, wo die Minister Freiherr v. Beust, v. Barnbüler, v. Dalwigk, und vermuthlich auch Freiherr v. Edelsheim, zusammentreffen.

Berlin, 20. April. (Pr.) Preußen will keine Vorberathungen über Bundesreform-Vorlagen; zuerst Parlaments-Einberufung, dann Programm. Keine deutsche Regierung hat bestimmte Zustimmungserklärungen zu dem Bundesreform-Projekt abgegeben. Die „Berliner Revue“ informiert, Preußen werde aus dem Bund austreten (?), wenn das Bundesreformprojekt nicht angenommen werden sollte. Regierungsorgane behaupten, Karolyi's Stellung sei unhaltbar.

— Während eben aus Berlin die Nachricht einlangt, daß Prinz Karl von Hohenzollern, dem zu Ehren ein blutiger Kampf in Passy stattfand und im ganzen Umfange der Donaufürstenthümer das allgemeine Stimmrecht unter bengalischer Beleuchtung in Szene gesetzt wurde, nicht geneigt sei, Rußas Nachfolger auf dem rumänischen Throne zu werden, treffen aus Bukarest die Proklamationen ein, welche die provisorische Regierung zu Gunsten des scheinbar nicht kandidirenden Thronkandidaten erließ. Wir erachten es für überflüssig, den Wortlaut dieser überschneenglich gehaltenen Proklamationen hier mitzutheilen und begnügen uns mit der Bemerkung, daß dieselben auf uns den Eindruck machen, als wäre ihr Ursprung in der preussischen Staatskanzlei zu suchen. (Deb.)

— Es dürfte gerade im gegenwärtigen Augenblicke nicht ohne Interesse sein, die Stärke des deutschen Bundesheeres, wie sie in den militärischen Blättern gegeben worden, mitzutheilen. Demnach stellt Oesterreich 4639 Offiziere, 191.053 Mann (Kämpfer), 25.946 Pferde (das zu stellende Kontingent soll 142.233 Mann betragen), Preußen vier Armeekorps: das Garde-, 6., 7. und 8. Armeekorps mit einer Kriegsstärke von 5064 Offizieren, 207.455 Mann (Kämpfer), 35.266 Pferden, und es soll das zu stellende Kontingent 120.410 Mann betragen. Ohne weiter auf Einzelheiten einzugehen, sei angeführt, daß das Bundesheer in seinen Be-

in welchem technische Vorrichtungen mit gleicher Ausführlichkeit dargestellt werden: De Joes Robinson. Der Robinson ist als ein Ganzes zweifellos eine wenig glaubwürdige Geschichte; aber jede einzelne Seite desselben trägt das Gepräge der vollsten Wahrheit. Jede einzelne Handlung, mit der Robinson auf seiner einsamen Insel sich abmühte, kann jeder von uns, wenn er Geduld und Neigung dazu hat, in seinem Hause und Garten selbst vornehmen. Wer von uns je im Leben auf eine einsame aber fruchtbare Insel geworfen werden sollte, wird sich mit Nutzen der Lektüre des Robinson erinnern. Wer aber je es unternehmen sollte, von einer öden Klippe eine Dampfmaschine zu reiten, wird aus seinen Reminiszenzen an Viktor Hugo wenig Nutzen ziehen. Denn was Giliat kann, können wir nicht. Robinson ist ein Durchschnittsmensch, wie wir selber, in nichts hervorragend; was er kann, machen wir ihm nach. Einen Giliat aber gibt es nur einmal und kaum so oft. Er hat die Kraft eines Hercules, die Erfindungsgabe des Odysseus und ist nebenbei ein Einfallspinsel. Er hat nichts weiter als Lesen und Schreiben gelernt, aber er hat alle Erfindungen gemacht, die je ein Mensch vor ihm und nach ihm gemacht hat, und weiß instinktiv alles, was die größten Naturforscher mühsam entdecken. Er ist zu schlichtern, mit Menschen zu verkehren, und doch ein Held wie Siegfried, ja größer wie dieser, denn ihn schützt keine Rarnkappe außer seiner Trümmerei. Was er thut, geht zwar mit natürlichen Dingen zu, aber es ist doch Heterie. Nebenbei ist das Bedürfnis, zu essen, zu trinken und zu schlafen, bei ihm kaum vorhanden. So wird uns auf 350 Seiten erzählt, was er gethan, und wir wissen doch nicht, wie es zugegangen ist.

Die seltsamste Figur in dem Roman ist aber nicht Giliat, der geniale Idiot; die seltsamste Figur ist Clu-

bin, der scharfsichtige Ehrenmann. Clubin ist ein Mann, bei dem Gewissenhaftigkeit, Redlichkeit, Geschäftstreue bis zur Pedanterie ausgearbeitet sind. Aber er hegt von frühester Jugend an die Absicht, einen einzigen Schnurkettenschrei auszuführen, bei welchem er mehr verdienen will als andere mit zwanzig, und bei welchem er doch keine Gefahr der Entdeckung läuft. Er hat sich nie in seinem Leben die des geringsten Tadel's würdige Handlung zu Schulden kommen lassen und ist trotzdem der größte Schurke, den je die Erde, ja den selbst Viktor Hugo's Phantasie hervorgebracht. „Dreißig Jahre hatte die Händelrei diesen Mann gedrückt. Er war ein Bösewicht, der sich mit Rechtsschaffenheit vermaßt hatte und für die Tugend den Haß eines unglücklichen Chemannes hegte. Er trug sich von jeher mit verbrecherischen Verrechnungen; so lange er Mann war, verschonte er sich hinter der starren Mäntelung des Scheins. Innerlich war er ein Ungeheuer. Er hatte sich in die Haut eines vortheilreichen Mannes gesteckt und trug ein Banditenherz in der Brust. Er war ein Seeräuber von sanften Geberden, ein Gefangener der Redlichkeit und lag eingezwängt in dem Mumienfarg der Unschuld. Auf dem Rücken wuchsen ihm Engelsflügel, deren Last ihn, den Taugenichts, zu Boden zog. Die öffentliche Achtung erdrückte ihn fast. Es ist hart, in solchem Falle als unbescholtener Mann dazustehen. Welche Arbeit, sich im Gleichgewichte zu erhalten; Böses denken und Gutes reden! Er stellte bisher das Phantom der Redlichkeit vor, während er eigentlich das Geheiß des Verbrechens war. Zu diesem Widerspruch hat das Schicksal ihn verdammte. Er war gezwungen, eine gute Haltung anzunehmen, wohlstandig zu sein, über der Mittelmäßigkeit zu stehen und heimlich mit den Zähnen zu knirschen. Es war der Schein der Tugend, welcher ihn zu ersticken

drohte. Sein Leben lang hatte er Lust gespürt, in die auf seinen Mund gedrückte Hand zu beißen. Und doch mußte er sie küssen.“ Welcher Wortschwall, um das Unmögliche möglich erscheinen zu lassen! War denn niemand da, der dem großen Herzenskündiger die unumstößliche Wahrheit in die Ohren rief, daß ein scharfsichtiger Charakter sich nur in schlechten Handlungen entwickelt?

Für solchen ungewöhnlichen Bösewicht muß natürlich auch eine ungewöhnliche Strafe erdacht werden. Dazu ist Viktor Hugo der Mann. Clubin wird von einer Krake angegriffen. Sie wissen doch, was eine Krake ist? Eine Krake ist ein Blutegel von groß. Eine Krake ist eine Molluske, die den Menschen mit ihren Fangarmen umschlingt und mit 400 Saugapparaten, die Schröpfköpfe gleichen, sein Blut fräßt. In der modernen Zoologie stehen diese Talente der Krake neben denen des Windwurms, des Vampirs, des Phönix und des Greiff verzeichnet; Viktor Hugo zielt Ihnen aber Sonnini, Denis Montfort und Vorn St. Vincent als seine Gewährsmänner. Von solcher Krake wird Clubin getötet; dann kommen die Kraken und fressen ihm das Fleisch so gründlich von den Knochen, daß sein Skelet einem anatomischen Präparate gleicht. Was aus den Knochen wird, erfahren wir nicht, weil inzwischen der dritte Band zu Ende geht.

Es wäre noch manches aus diesem Romane zu erzählen, aber mit diesem Kraken-Krakenstück haben wir unvorsichtiger Weise die schönste Stelle vorbegegnet. Wir brechen daher nothgedrungen ab und schließen mit dem Wunsch, daß auch das Werk mit einem Motto aus Hamlet versehen werde, nämlich folgendem: „Dschandervoll, höchst schauderhaft!“ (Dsd. P.)

richten führt: 335 Bataillone Infanterie, 46 Bataillone und 5 Halbbataillone Jäger, 376 Schwadronen Kavallerie, 1188 Geschütze (886 gezogene, 284 glatte Kanonen, 18 Handbüden) und 24 Raketen Geschütze, 7 Pionnier-Bataillone, 7 solcher Kompagnien und 8 solcher Detachements. Die Kistenstärke dieser Truppen beträgt: 15.135 Offiziere, 629.081 Mann, 83.688 Pferde. Die matrixmäßige Bundesarmee soll betragen im Haupt- und Reserve-Kontingent 452.763 Mann Kämpfer, so daß im Ganzen 191.453 Mann mehr gestellt werden. Von dieser Mehrstellung fallen 53.459 Mann auf Oesterreich und 102.109 Mann auf Preußen, was insofern jedoch nicht in's Gewicht fällt, als diese beiden Staaten gar keine als solche organisierte Bundeskontingente haben und eben so gut den übrigen Theil ihres Heeres als Mehrleistung in ihre Berichte aufnehmen könnten. Rechnet man deshalb diese Zahlen von der Mehrstellung ab, so verringert sich die letztere auf 35.885 Mann.

Dresden, 20. April. Das „Dresd. Journal“ demontirt die Zeitungsnachricht, das Wiener Kabinet hätte ein von Baiern und Sachsen vereinbartes Bundesreformprogramm genehmigt. Dem Wiener Kabinet seien keine Vorlagen Baierns und Sachsens zugegangen.

Florenz, 18. April. Der Finanzminister erklärt in Beantwortung einer Interpellation, daß die Gerüchte gegen den italienischen Kredit von Ausländern, Feinden Italiens oder durch unwürdige Italiener verbreitet werden. Der Minister leugnet, daß die Regierung die Absicht habe, den Bankbilletts Zwangskurs zu geben; die im Juli fälligen Zinsen seien durch die gewöhnlichen Mittel gedeckt. Die Regierung werde die Urheber dieser verleumdenden Gerüchte verfolgen.

Turin, 17. April. König Viktor Emanuel, von dem sich wenigstens nicht leugnen läßt, daß er es auf der einmal eingeschlagenen Bahn aufrichtiger mit seinem Volke meint, als das Volk mit ihm, hat soeben einen neuen Beweis gegeben, daß er die faktisch bedauernden Lage unserer Finanzen richtiger als die eigenen Minister zu beurtheilen und zu würdigen wisse. Nachdem er bereits im Jahre 1864 dem Staatsschatz durch freiwillige Entfagung auf drei Millionen Lire der Ziviliste zu Hilfe gekommen war und neuestens wieder, als es sich darum handelte, den finanziellen Rettungsgedanken eines „National-Konfortiums“ den gefährlichen Boden der Demokratie zu entziehen und ins gouvernementale Gebiet hinüber zu verpflanzen (wo er auch bereits fast ganz verdorrt und verkümmert ist), eine weitere Million aus seiner Privatchatouille dafür zeichnete, hat nun, angesichts der höchsten Geldbedrängnis des Landes, mehrere seiner kostspieligen Pferdebestände, darunter das reichhaltigste in Neapel, aufzulassen befohlen, so wie auch der Ersparnis wegen sein prachtvolles Palais in Portici zum Ausverkauf ausbezogen, das nun, wie verlautet, in das Eigentum seines Schwiegersohnes, des Prinzen Napoleon, übergehen soll. Dagegen wurden auf den Savour-Kanal große Summen ausgegeben, und nahmen die militärischen Vorkehrungen, die man in jüngster Zeit traf, Millionen in Anspruch. — Vor einigen Tagen fand hier neuerdings unter dem Vorsitze des hierzu eigens hieherberufenen Prinzen Amadeus eine vertrauliche Militärberatung statt, welcher diesmal auch der Admiral Persano, der Kriegsminister Bettinengo, General Bizio und andere hohe Offiziere beiwohnten. Wie ich höre, wurde dabei auch die Frage ventilirt, ob es im gegebenen Kriegsfalle gerathen wäre, daß der König selbst, wie er es durchaus wünschen soll, trotz allen Einwendungen Camarmeras sich persönlich an die Spitze der operirenden Armee stelle.

Aus Turin wird dem „Volksfreund“ geschrieben, daß das italienische Ministerium beschlossen habe, dem österreichischen Festungswerte ein anderes italienisches Festungswerte entgegenzustellen und daß zu diesem Behufe zuerst Cremona besetzt werden wird. Im Piacentinschen und im Brescianischen werden zwei Instruktionslager gebildet; zur Armirung Cremona's wird eine Subskription zur Anschaffung von hundert Kanonen zu eröffnen beantragt.

London, 19. April. Sitzung des Unterhauses. Auf eine Interpellation Verney's erwiderte Layard: Im Wiener Traktate garantirten die Großmächte Preußen seine sächsischen Theile; England würde, wenn der Krieg ausbräche, die Mitgaranten über den einzuschlagenden Weg befragen. — Die Reformdebatte wird fortgesetzt. Die Abstimmung erfolgt vielleicht morgen.

London, 20. April. In der Unterhausung erklärt der Unterstaatssekretär Layard, die im „Staatsanzeiger für Württemberg“ veröffentlichte Analyse einer angeblichen Antwortnote Oesterreichs auf eine englische Note sei gänzlich unwahr. — Die Reformdebatte wurde vertagt.

Kopenhagen, 20. April. In der heutigen Sitzung des Reichsrathes wurde ein Auszug aus dem Protokolle der internationalen Kommission mitgetheilt. Diesem zufolge zahlen die Herzogthümer eine Aversionalsumme von 4,800.000 Thlr., wovon 1,060.000 Thlr. als Kassenbehalte abgezogen kommen. Der Rest im Betrage von 3,740.000 Thlr. ist vom 1. April 1865 angefangen unter 4perz. Verzinsung in sechs Terminen abzuzahlen. Der erste Termin fällt auf den 1. Juni 1866, wobei 1 1/2 Millionen abzuzahlen sind. Vom 1. April

1867 bis 1. April 1869 kommt halbjährlich 1/2 Million abzutragen. Die jährliche Pensionslast für das Königreich beträgt 1,471.968 Thlr., für die Herzogthümer 208.962 Thlr.

St. Petersburg, 17. April. So viel über das Attentat auf den Kaiser und über die Persönlichkeit seines Lebensretters bisher festgestellt wurde, will ich Ihnen in Kürze mittheilen. Der Mann, dessen Arm von Rußland die furchtbarste Katastrophe abgewendet, heißt Osip (Josif) Ivanowitsch Komisarow. Er ist 25 Jahre alt, mittlerer Statur und aus dem Dorfe Molotino im Kostromer Gouvernement gebürtig. Er war früher Leibeigener auf den Gütern des Baron Rister, kam jedoch schon als Knabe nach St. Petersburg, wo er bei dem Mägenmacher Sadow in die Lehre trat. Als Geselle verheiratete er sich vor etwa zwei Jahren mit einem Bauernmädchen und die Ehe ist mit einem jetzt acht Monaten alten Töchterchen gesegnet. Da Komisarow gerade am 16. d. seinen Namenstag feierte, begab er sich zur Verrichtung der Andacht in die beim Häuschen Peters des Großen befindliche Kapelle. Als er auf dem Rückwege beim Newa-Ufer ankam, war die Schiffsbrücke auseinandergenommen, er kehrte daher um, und als er beim Vorübergehen am Sommergarten bemerkte, daß am Thore eine kaiserliche Equipage stand, schloß er sich der dort harrenden Volksmenge an, um den Kaiser bei der Abfahrt zu sehen. Bald darauf gelang es ihm, sich so weit vorzudrängen, daß er den Kaiser gerade in dem Momente erblickte, als derselbe einsteigen wollte und sich den Mantel umhing. Bevor noch der Kaiser erschienen war, hatte Komisarow einen Mann bemerkt, der sich ihm mit Ungestüm vordrängen wollte. Komisarow wich ein wenig zurück, sah aber, daß der Unbekannte in dem Augenblicke, als der Kaiser den Mantel umnahm, aus seinem Paletot eine Pistole zog und auf den Kaiser zielte. Rasch versetzte Komisarow dem Mörder einen Schlag auf den Ellbogen, der Schuß ging los, aber zu hoch, um den Kaiser zu treffen. Der Missethäter wurde allsogleich ergriffen. Starr vor Schrecken verlor sich Komisarow in der Menge. Die Kunde von dem Attentate verbreitete sich bald in der ganzen Stadt und erregte eine unbeschreibliche Bestürzung. Der Kaiser hatte sich bald nach dem Vorfalle in die Kasaner Kathedrale begeben, um Gott für seine Lebensrettung zu danken. Bei seiner Ankunft in dem Winterpalast waren die Mitglieder des Staatsrathes, welche eben eine Sitzung abgehalten hatten, die ersten, welche den Kaiser begrüßten; bald versammelte sich auch die ganze Generalität und alle Würdenträger, welche bei Hofe Zutritt haben, im Winterpalaste. Als der Kaiser erschien, wurde er von den Anwesenden mit einem Freudengeschrei und den lebhaftesten Zeichen des Enthusiasmus bewillkommt. Der Monarch dankte mit einigen huldvollen Worten und verlangte seinen Retter Komisarow zu sehen. Derselbe befand sich bereits im Palaste, er wurde vorgeführt, der Kaiser sprach ihm vor der ganzen Versammlung seinen Dank aus und erhob ihn sofort in den Adelsstand. Abends war St. Petersburg festlich illumirt.

Bukarest, 20. April. Heute wurde Prinz Karl von Hohenzollern zufolge Struttinums zum Fürsten von Rumänien proklamirt. Der russische Generalkonsul protestirte im Auftrage seiner Regierung gegen die Insinuation, daß Rußland an den Ausständen in der Moldau theilhaftig gewesen. Baron d'Alorist ist hier eingetroffen und hat die Geschäfte des französischen Konsulates übernommen. Prinz Brancovano ist in Bukarest angekommen.

New-York, 12. April. Der Senat hat die Anti-Slavery Bill angenommen. Das Repräsentantenhaus hat die Bürgerrechtsbill gegen das Veto des Präsidenten angenommen. Es geht das Gerücht, daß die Proklamation einer allgemeinen Amnestie baldigst bevorstehe. Eine große Menge Genier haben sich an der Grenze von New-Brunswick zusammengedrängt und bedrohen Campobello und St. Stephens.

Die englischen Korrespondenzen aus Amerika stimmen jetzt in dem einen überein, daß Präsident Johnson während der letzten Tage den Halt im Lande wieder verloren habe, den er zur Zeit seiner berühmten Washingtoner Rede unfähig gewesen hatte, und daß in denselben Verhältnisse die republikanische Partei im Kongresse an Kraft gewinne. Daraus und aus anderen Vorkommnissen prophezeien die meisten eine gefährliche, manche sogar geradezu eine blutige Krise, einen neuen Bürgerkrieg. „Das ist — schreibt die „Köln. Z.“ — gewiß eine übertrieben ängstliche Auffassung. Mit größerer Besorgniß aber wird die Möglichkeit einer nahe bevorstehenden Handelskrise ins Auge gefaßt; doch wie die Verhältnisse jetzt liegen, tritt sie in Liverpool und Manchester vielleicht so früh wie in New-York ein. Schon spricht man von Verlegenheiten großer dortiger Häuser in Folge der gesunkenen Baumwollpreise, und kritisch ist die Lage jedenfalls, wie eine Vergleichung der Ein- und Ausfuhr, der Preise von heute und vor vierzehn Tagen und der Lagerverräthe dieses und des vorigen Monats zeigt. — Zum Kapitel Amerika gehört noch die Bemerkung, daß Präsident Johnson in seiner neuesten Proklamation nur von zehn abgefallenen Südstaaten spricht, den elften dagegen, Texas, unerwähnt läßt. Der Grund liegt darin, daß dieser Staat noch nicht, wie die übrigen, seine innere Regierung konstituiert

hat; denn in Texas setzte sich der Bürgerkrieg am längsten fort, und erst am 29. März nahmen die Unionstruppen den letzten festen Platz, Sabine Pass, ein. Aus Rücksichten der auswärtigen Politik wird man übrigens die Gewalt der Militärbehörden in jenem südlichen Grenzstaate gern noch länger aufrecht erhalten sehen.“

Tagesneuigkeiten.

GC. Mehrere Wiener Journale haben sich einer in den letzten Tagen im Wiener Vereine für volkswirtschaftlichen Fortschritt gepflogenen Verhandlung in einer Weise bemächtigt, welche vermuthen läßt, daß die Intentionen der Regierung irrig aufgefaßt werden. Nachdem die Staatsverwaltung selbst durch Genehmigung der Statuten dieses Vereines die Abhaltung volkswirtschaftlicher Vorträge für das Volk ermöglicht hat, während sie nach dem Geleße vollkommen in der Lage gewesen wäre, die bezügliche Statutenbestimmung zu beseitigen, kann ihr nichts ferner liegen, als, wie ihr gegenwärtig insinuiert wird, diese Seite der Thätigkeit so viel als möglich zu beirren oder vollständig zu verhindern. Sie ist vielmehr von der Nützlichkeit und Nothwendigkeit, den Zustand der arbeitenden Klassen durch deren eigene sachgemäße Mitwirkung zu heben, zu sehr überzeugt, als daß sie nicht allen aufrichtig dahin gerichteten Bestrebungen jede thunliche Unterstützung zu gewähren bereit wäre. Eben von diesem Standpunkte aus muß sie aber darauf halten, in Handhabung ihres Aufsichtsrechtes von allen bezüglichen Schritten des Vereines rechtzeitig in Kenntniß zu kommen, um Verirrungen, welche gerade auf diesem Gebiete für die zunächst Theilhaftigen und für das Ganze von nachtheiligen Folgen sein können, abzuwehren. Darauf allein, also auf die Förderung des realen Vereinszweckes, sind die bisherigen, übrigens ganz offenen Bemühungen der Regierung gerichtet. Es versteht sich zwar von selbst, daß einschlägige Eingaben des Vereines im ordentlichen Wege ihre Erledigung finden werden; allein nachdem darüber bereits Nachricht durch die Presse gegeben worden ist, erscheint es angezeigt, schon jetzt die Ueberzeugung auszusprechen, daß die Leitung des Vereines in der behördlichen Entscheidung hinreichenden Anlaß finden wird, den gereizten Ton und die ganz unzulässigen Insinuationen jener Vereinsverhandlung als völlig ungerechtfertigt zu erkennen.

— Wie dem „Pester Lloyd“ vom Plattensee geschrieben wird, soll Ihre Majestät die Kaiserin am 9ten d. M. in Balaton-Füred eintreffen, wo bereits für einen großen Theil der Aristokratie Wohnungen bestellt sind. Für den Empfang Ihrer Majestät werden bereits die großartigsten Vorkehrungen getroffen. Die Bahndirektion läßt in Siofot einen prachtvollen Wartesaal herstellen, von welcher Station aus die Kaiserin den Dampfer „Kisfalady“ zur Fahrt nach dem Kurplaz bestiegen wird.

— Wie man der „Tr. Btg.“ meldet, habe Se. Erz. der Herr Handelsminister Freiherr v. Wallerstorf in einer der letzten Sitzungen der Zollkommission auf die Aeußerung einiger Industriellen, ein Krieg gegen Preußen wäre ein sympathischer Krieg, erklärt, er für seine Person könne keinen sympathischen Krieg und könne die Versicherung geben, daß das ganze Ministerium in seinen Bemühungen, denselben zu vermeiden, vollkommen einig sei.

— Bezüglich der Druckschrift „Erzherzog Johann und seine Zeit“, von Louise Mühlbach, zweite illustrierte Auflage, vierte Abtheilung „Erzherzog Johann als Reichsverweser“, wurde auch in dieser zweiten Auflage, trotz der vorgenommenen Abänderungen, der Thatbestand des Verbrechens der Beleidigung eines Mitgliedes der kaiserlichen Familie erkannt und das Verbot der Weiterverbreitung ausgesprochen.

— Der allgemeine Beamtenverein gewinnt auch bei den Beamten Ungarns immer neue Sammelunkte, und zwar wurden wieder in Warasdin und Groß-Weiskerel Lokalaus-schüsse konstituiert, und an letzterem Orte der Herr Staats-Ingenieur Max Neugebauer zum Obmann und der Herr Grundbuchsführer Leopold Mitschky zum Obmannstellvertreter gewählt.

— Am 18. d. M. wurden im Parle zu Schönbrunn die ersten Maitäfer gesehen, welche sich theils an den Blüthen zu schaffen machten, theils auf den Wiesen-teppichen in jenem von den Dichtern so hinreichend besungenen „Gauteln“ übten. Wetterpropheten schließen aus dem frühzeitigen Erscheinen der Maitäfer im April auf einen baldigen warmen Sommer und auf ein gutes Weinjahr.

— Die bis jetzt bestehenden Polizei-Direktionen in Ungarn werden, wie gemeldet wird, demnächst aufgelöst werden, und nur in Pest-Ofen wird eine Polizei-Direktion bestehen bleiben; hingegen werden in Ungarn sieben Polizei-Kommissariate errichtet, die mit der Pest-Ofer Polizei-Direktion in Verbindung stehen sollen, und zwar in Kaschau, Neusohl, Groß-Kanischa, Neusatz, Arad, Temeswar, und Debreczin. Die Besetzung und Organisation dieser Polizei-Kommissariate wurde dem Regierungsrathe und Polizei-Direktor in Pest, Bowaorka, überlassen, welcher die bezüglichen Vorschläge zu unterbreiten haben wird. Gelegentlich dürfte hier noch erwähnt werden, daß die Polizei-Direktion in Eperies bereits am 10. d. M. aufgelöst wurde.

— Aus München wird gemeldet: Se. Majestät der König hat auf die von dem Komitee zur Gründung eines Denkmals für den Nürnberger Buchhändler Johann Palm in Braunau gestellte Bitte den stempelfreien Absatz von Dosen für die am 15. Mai d. J. zur Förderung dieses Denkmals in Braunau stattfindende Auspielung von Uhren, Silberbestecken, Lampen, Trink- und Kaffeegeschirren

und sonstigen Galanteriewaren im Königreiche Baiern genehmigt.

— Wohlthätigkeits-Verein. Seit Kurzem haben einige Raucher in Berlin einen Verein zu dem Zwecke gebildet, die Spitzchen, die von den Zigarren vor dem Anzünden abgeschnitten werden, zu sammeln, zu verkaufen und von dem Erlöse arme Waisenkinder zu kleiden. Angestellte Berechnungen haben ergeben, daß von dem Erlöse für sämtliche Spitzchen von allen im Laufe eines Jahres in Berlin allein verbrauchten Zigarren etwa zwanzig Waisenkinder ein Jahr hindurch erhalten werden könnten.

— Der zweiten Kammer in Florenz ist ein Ausweis über die seit 1862 bis jetzt an öffentlichen Kassen begangenen Defraudationen vorgelegt worden. Es sind ihrer im Ganzen 26 und sie umfassen den Betrag von 6,531.758 L., von denen 2,625.077 L. zurückerstattet wurden. Unter den einzelnen Posten figurirt auch eine Summe im Betrage von 206.822 L., die nach Angabe des amtlichen Ausweises von Garibaldi im Jahre 1862 aus der Ararischen Kasse in Catania ohne weitere Angabe des Zweckes und der Verwendung entnommen wurde.

— Die Haltung Kaiser Napoleons den deutschen Großmächten gegenüber gibt den englischen Korrespondenten Londoner Blätter unerhöflichen Stoff zu Beobachtungen. In der Regel wird aus seinem Geberdenspiel auf die Unvermeidlichkeit des österreichisch-preussischen Krieges geschlossen. So erzählt der „Times“-Korrespondent aus Paris: Ein berühmter Finanzmann suchte den Kaiser auszuholen (naive Idee!). Der Kaiser bedauerte die Lage der Dinge in Deutschland, hoffend, daß die Panique vorübergehen werde, „und“ — fuhr er fort — „Sie können sicher sein, daß ich in diesem Streit der Deutschen keinen Finger rühren werde; sie müssen es allein ausfechten — Frankreich, wissen Sie, ist neutral.“ — „Oh, Sire“ — sagte der Finanzmann — „ein Wort von Ihnen würde den Krieg verhüten; weder Preußen noch Oesterreich würde handeln, wenn Sie sprächen. Ein Wort, Sire.“ Der Kaiser sah ihn einen Augenblick fest an, lächelte, streichelte seinen Schnurrbart, sagte: „Que voulez-vous?“ und wendete sich zu einem andern in seiner Umgebung. Die drei Wörtchen können sehr viel, sie können vielleicht nichts bedeuten. Sie klingen jedenfalls verdächtig, will der Korrespondent sagen. Alle Anketen aus den Tuilerien haben dieselbe alte Moral: daß der Kaiser den Kriegsunken lieber zur Flamme anblasen als ausblasen möchte.

Lokales.

— Die in unserem Blatte vom 16. April d. J. Nr. 86 gebrachte Notiz über die Verhaftung zweier sicherheitsgefährlichen Individuen durch Gendarmen in einem nächst Stein gelegenen Orte, wobei die ersteren auf die Gendarmen aus einem Hause geschossen und einen Gendarm an der Hand verwundet haben sollen, berichtigen wir mit Nachstehendem: Zwei im Dorfe Terjain anwesende, nur mit Säbel bewaffnete Gendarmen (ein Führer und ein Gemeiner) erhielten die Nachricht, daß sich in einem der dortigen Gasthäuser zwei verdächtige bewaffnete Männer aufhalten. Die Gendarmen begaben sich sogleich dahin und trafen zwei nach ihrem Aussehen höchst verdächtige Männer, von denen sie sofort die Legitimation abforderten. Während der eine irgend einen falschen Namen angab, zog der andere ein Pistol aus der Tasche, erhielt aber in demselben Augenblicke durch den einen Gendarm einen Hieb über die Hand und nahm hierauf die Flucht. Inzwischen war auch der andere im Begriff, ein Pistol auf den vor ihm stehenden Führer abzugeben, war aber hieran noch zu rechter Zeit durch die Geistesgegenwart desselben Gendarmen, der ihm einen Hieb über den Kopf versetzte, hieran verhindert. Das Pistol fiel auf den Boden und entlud sich, ohne jemanden zu verwunden. Der flüchtige Gauner ward von dem ihn verfolgenden Gendarm ereilt, und auch der zweite ward nach langem Ringen mit Hilfe des vorbeifahrenden Werkführers der Mannsburger Bierbrauerei bewältigt. In den beiden Gaunern, welche sofort nach Laibach abgeführt wurden, sind zwei sehr gefährliche Verbrecher erkannt worden, und es hat das ebenso energische als beherzte Einschreiten der Gendarmen, sowie die Geistesgegenwart, die insbesondere der Gemeine an den Tag legte, die allseitige Anerkennung gefunden.

— Beim 1. L. Kreisgerichte in Rudolfswerth ist eine Rathsstelle mit dem Gehalte jährlicher 1470 fl. und im Falle der graduellen Vorrückung eine mit dem Gehalte von 1260 fl. zur Besetzung ausgeschrieben. Der Kompetenztermin ist auf 4 Wochen gestellt.

Aus den Landtagen.

Lemberg, 19. April. Landmarschall Fürst Sapieha giebt kund, daß Se. Majestät der Kaiser die Landtagssession bis 28. April zu verlängern geruht. Hierauf wird die Debatte über die administrative Landeseintheilung fortgesetzt. Der Regierungskommissär und der Referent Lastowski vertheidigen die Vorlage. Die Ablehnungsanträge Wodziecki's und Grochowski's fallen, ebenso die von Zyblikiewicz proponirte Enbloc-Annahme. Ueber Antrag Golejewski's wird nur über die Bezirksamtssitze diskutiert und werden die Bezirksabgrenzungen der Regierung mit dem Ersuchen um Bestimmung einer sechsmonatlichen Reklamationsfrist überlassen werden. Nach zweistündiger Pause werden die restirenden Paragraphen des Straßenbaukonkurrenzgesetzes

angenommen und wird sodann das ganze Gesetz in dritter Lesung genehmigt.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

(Original-Telegramm.)

Wien, 23. April. Hier ist das Gerücht verbreitet, es sei Befehl ergangen, die österreichische Armee in Italien binnen 24 Stunden in Kriegsbereitschaft zu setzen; Erzherzog Albrecht sei nach Verona abgereist und Benedek nach Wien berufen worden.

Pest, 21. April. (N. Fr. Pr.) Wie von verläßlicher Seite verlautet, werden Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin am 8. Mai in Pest-Ofen eintreffen und den zwei ersten Wettrennen am 9. und 11. beiwohnen.

München, 21. April. Die „Bayerische Ztg.“ meldet offiziös: Die Kriegsgefahr sei beseitigt; Oesterreich habe die Rücknahme der Rüstungen in einer Modalität vorgeschlagen, welche von Preußen angenommen worden sei.

München, 21. April (Abends). Der österreichische Gesandte am bayerischen Hofe wurde telegraphisch nach Wien berufen.

Frankfurt, 21. April. Die Bundesversammlung beschloß, den preussischen Reformantrag einem Ausschusse von neun Mitgliedern zu überweisen, welche in der nächsten Sitzung gewählt werden. — In dem Oesterreich hiefür stimmte, erklärte es zugleich seine Bereitwilligkeit, auf die Verathung der Bundesreform einzugehen. Der Kaiser habe die Nothwendigkeit derselben durch seine Initiative im Jahre 1863 anerkannt; alle deutschen Fürsten mit Ausnahme Preußens haben sich damals geeinigt. Preußen werde sich hoffentlich der Verpflichtung nicht entziehen, seine Vorschläge ebenso bestimmt zu formuliren. Auf die Motive des preussischen Antrages übergehend, erklärt Oesterreich, daß Artikel 11 der Bundesakte und Artikel 19 der Schlussakte allen Bundesgenossen gleichen Schutz gewähren. Der Kaiser wiederholt seine in der Note vom 31. März gegebene Erklärung, daß er den Bundesfrieden nicht stören werde, und erwartet das Gleiche von Preußen; nur wenn die Achtung vor den Bundesgesetzen die oberste Norm für alle Regierungen bleibt, kann das Vertrauen wiederkehren, welches allein einen gedeihlichen Ausgang der Verathungen über die Bundesreform hoffen läßt. — Preußen hat sich auf die Motive seines Antrages einfach bezogen; nur Sachsen und Hannover gaben ausführliche Erklärung, und zwar das erste, um die gegen den Bund gerichteten Vorwürfe zu entkräften, und das zweite hauptsächlich um die Wahrung des Bundesfriedens zu betonen. Die meisten anderen Regierungen stimmten einfach für Verweisung an den Ausschuss.

Berlin, 21. April. (N. Fr. Pr.) Die Regierung wird am Bunde die Reform des deutschen Konsularwesens unter Preußens Führung beantragen. Die Angelegenheit wird für gleich wichtig wie die Flottenfrage erachtet, doch soll den einzelnen Regierungen das Recht, Konsuln zu ernennen, vorbehalten werden.

Dresden, 21. April. Freiherr v. Beust ist gestern zur Ministerkonferenz nach Augsburg abgereist; derselbe hatte vor seiner Abreise in Leipzig eine Konferenz mit dem Herzog von Coburg.

Augsburg, 21. April (Nachmittags 5 Uhr). Freih. v. d. Pforden ist hier eingetroffen. Mit den Abendzügen werden erwartet die Freih. v. Beust, Barnhäuer, Edelsheim und Dalwigk, Fürst Wittgenstein, Baron v. Wagnersdorf (Weimar), Uttenhofen (Meiningen) und Baron Seebach (Koburg). Der Zweck der bevorstehenden Konferenz ist eine Verständigung über den preussischen Antrag, damit es wirklich zu einer Bundesreform komme und ein Konflikt, wie der eben beigelegte, vermieden werde.

Paris, 21. April. Der „Constitutionnel“ erinnert in einem von Limayrac unterzeichneten Artikel anlässlich der von den Journalen kundgegebenen Ungebuld bezüglich des Wunsches nach Aufklärungen seitens der französischen Regierung über die deutschen Angelegenheiten, daß Frankreich sich weder direkt noch indirekt in den Streit gemischt habe. Die Regierung des Kaisers habe keinen rechtlichen Grund, sich einzumischen, sie benehme sich dem Konflikte gegenüber bloß als Zuschauer und verfolge dessen Phasen mit wachsamem Auge und jener Fürsorge, welche sie allen wirklich wichtigen Angelegenheiten der auswärtigen Politik widmet. Die französische Regierung kann kein Urtheil über einen Konflikt abgeben, welcher so viele Phasen durchmacht und sich beinahe täglich ändert; sie könnte insbesondere dieses Urtheil nicht öffentlich aussprechen, ohne in dem Streite Partei zu ergreifen. Der „Const.“ zeigt weiter durch den Notenwechsel, durch die Stimmung der Bevölkerungen und durch die Haltung der Mittelstaaten, daß die Situation mindestens eben so viel Friedens- als Kriegschancen zulasse.

Paris, 21. April. Das „Mem. dipl.“ erfährt, das der österreichische Vorschlag wegen gleichzeitiger Wiederherstellung des status quo ante in Paris und Lon-

don mitgetheilt und an beiden Orten vollständig gebilligt worden sei. — Dasselbe Blatt erfährt, daß die Kandidatur des Prinzen von Hohenzollern von Bratiano improvisirt worden sei, ohne vorher den König von Preußen darüber zu befragen.

Paris, 21. April. Das hier verbreitete Gerücht über eine neue österreichische Anleihe ist vollständig unwahr. Der richtige Sachverhalt ist, daß ein Konfortium von französischen Banquiers der österreichischen Regierung einen ziemlich beträchtlichen Vianco credit angeboten habe. Oesterreich wird je nach Bedürfnis von diesem Anerbieten Gebrauch machen. (Die Quelle dieser Nachricht wird von dem Korrespondenzbureau nicht näher bezeichnet. Die Red. d. Abendpost.)

London, 20. April. In der Sitzung des Unterhauses erwidert Layard auf eine Interpellation Sandfords: Die Pariser Donaufürstenthümer-Konferenz dauere fort; über die Verathungen könne er nichts mittheilen. Griffith fragt, ob England der Wahl des Prinzen von Hohenzollern opponiren werde. Layard, eine bestimmte Antwort vermeidend, erwidert: Der Pariser Traktat fordere die Erwählung eines Eingebornen; England könne nur gemeinsam mit den Mitgaranten entscheiden. Die Reformdebatte dauere fort.

London, 21. April. (N. Fr. Pr.) „Times“ behaupten, ohne die Quelle ihrer Angabe zu bezeichnen, Oesterreich habe den Grafen Karolhi von Berlin abberufen und an seine Truppen in Holstein die Ordre zum Rückzug gesendet. „Times“ fügen hinzu, die Kriegsgefahr sei vergrößert, und tadeln das Vorgehen Oesterreichs. — Der „Globe“ schreibt: Wie wir aus einem andern uns in später Nachtstunde zugehenden Londoner Telegramme ersuchen, „hat die Regierung keine Nachricht, welche diese beunruhigenden Mittheilungen der „Times“ als glaubwürdig erscheinen lassen, erhalten.“

Geschäfts-Beitung.

Triests Handel. Nach der eben von dem Triester Börsenamt veröffentlichten Statistik über Handel und Schifffahrt von Triest, verglichen mit früheren Publikationen desselben Amtes, betrug im letzten Dezzimur dem Werthe nach zur See und zu Lande

	die Einfuhr	die Ausfuhr
1865 fl. ö. W.	158,400.661	fl. ö. W. 130,229.897
1864 „	146,975.936	„ 120,668.725
1863 „	144,720.907	„ 117,867.292
1862 „	149,976.853	„ 121,677.365
1861 „	156,080.483	„ 126,428.658
1856 fl. ö. W.	153,555.907	fl. ö. W. 137,043.439

Zur See allein		
1865 fl. ö. W.	76,244.434	fl. ö. W. 95,825.430
1861 „	93,829.539	„ 85,794.890
1856 fl. ö. W.	120,753.959	fl. ö. W. 102,491.717

Zu Lande allein		
1865 fl. ö. W.	82,156.227	fl. ö. W. 34,404.467
1861 „	62,250.943	„ 40,633.768
1856 fl. ö. W.	32,801.948	fl. ö. W. 34,551.722

Neußerlich betrachtet ergeben diese Ziffern, daß die Einfuhr zur See und zu Lande sich gegen 1856 nicht wesentlich geändert, in den letzten 5 Jahren dagegen zugenommen hat. Die Ausfuhr auf dem See- und Landwege hat dagegen abgenommen und war erst in den letzten Jahren wieder in entschiedenem Steigen. Zur See allein ist die Einfuhr ganz beträchtlich gefallen, dagegen ist sie zu Lande in großer Proportion, um das Doppelte, gestiegen. Die Ausfuhr zur See allein ist gleichfalls in den letzten 10 Jahren zurückgegangen, hat sich aber in den 5 Jahren von 1861 an wieder bedeutend erhöht. Zu Lande ist sie im Rückgange begriffen.

Laibach, 21. April. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 5 Wagen mit Heu und Stroh (Heu 58 Ztr. 51 Pfd., Stroh 4 Ztr. 35 Pfd.), 36 Wagen und 4 Schiffe (12 Klafter) mit Holz.

Durchschnitts-Preise.

	Witt.	Wag.		Witt.	Wag.
	fl. kr.	fl. kr.		fl. kr.	fl. kr.
Weizen pr. Megen	—	4 1	Butter pr. Pfund	—	45
Korn „	—	2 77	Eier pr. Stück	—	14
Gerste „	—	2 25	Milch pr. Maß	—	10
Hafer „	—	1 80	Rindfleisch pr. Pfd.	—	16
Halbfrucht „	—	2 96	Kalbsteisch „	—	18
Erbsen „	—	2 39	Schweinefleisch „	—	16
Hirse „	—	2 30	Schäpffenfleisch „	—	12
Kuhwurst „	—	2 42	Hähnchen pr. Stück	—	35
Erbsen „	1 35	—	Lauben „	—	15
Linzen „	5 10	—	Heu pr. Zentner	1 50	—
Erbsen „	4 50	—	Stroh „	1 40	—
Erbsen „	5	—	Holz, hart, pr. Rst.	—	7
Rindschmalz Pfd.	—	52	— weiches „	—	5
Schweinefleisch „	—	40	Wein, rother, pr.	—	—
Speck, frisch, „	—	25	— Cimer „	—	13
— geräuchert „	—	38	— weißer „	—	14

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Pariser Linien auf 0° R. reducirt	Lufttemperatur nach Reaumur	Wind	Art und des Himmels	Niederschlag binnen 24 St. in Pariser Linien
21. 6 U. Mg.	325.55	+ 9.7	D. schwach	trübe	25.06
2 „ 2 „	326.72	+ 6.4	ND. schwach	Regen	Regen
10 „ Ab.	326.95	+ 5.7	ND. schwach	Regen	Regen
22. 6 U. Mg.	326.60	+ 6.1	ND. schwach	trübe	2.02
2 „ 2 „	326.18	+ 8.8	ND. 3. stark	trübe	Regen
10 „ Ab.	326.75	+ 3.9	ND. 3. stark	Regen	Regen

Den 21.: Der erfahrene Regen stellte sich in sehr ausgiebigem Maße ein. Den 22.: Starke Abkühlung. Schneefall in den Alpen. Gegen Abend ND. stoßweise heftig.

Verantwortlicher Redakteur: Sgnaz v. Kleinmayr.